

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1842**

17.2.1842 (No. 47)

Vorauszahlung.  
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

# Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.  
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.  
Briefe und Gelder franco.

Nr. 47.

Donnerstag, den 17. Februar

1842.

## Deutsche Bundesstaaten.

**Oesterreich.** Wien, 9. Febr. Der schnelle Temperaturwechsel des verfloffenen Monats, wie überhaupt die abnorme Witterung dieses Winters sind eine Quelle zahlloser Krankheiten; vorzüglich grassirt auch in diesem Jahre das bössartige Nervenfieber; im allgemeinen Krankenhause war der Stand der Typhuskranken in der vergangenen Woche allein gegen 100 Personen stark; besonders wüthet dieses schreckliche und schnell tödtliche Uebel in der dienenden Klasse. — Sie haben in einem Ihrer jüngsten Blätter den Tod eines in München an der Hundswuth Gestorbenen mitgetheilt, und ich nehme hievon Veranlassung, Ihnen einen ähnlichen Fall zu berichten, der sich kürzlich in unserer Residenz zugetragen, und durch die ihn begleitenden Nebenumstände ein Prägnomen in den medizinischen Annalen bilden dürfte. Der Schlossergeselle Joh. Kappi, ein junger Mann von 22 Jahren, wurde im October v. J. von einem Hunde gebissen, dessen Wuth nicht konstatiert ist. Bei Gelegenheit eines Schmaus übernahm sich derselbe im Genuß des Schweinefleisches, und kam gegen Ende Januars mit einem verdorbenen Magen in das Krankenhaus, ohne an einem wahren Uebel zu leiden, als an einem unüberwindlichen Ekel gegen Speisen und Getränke jeder Art. Von dem Arzte befragt über die seinem Unwohlsein vorangegangenen Umstände, erzählte er diesem unter Anderm auch, daß ihn vor fünf Monaten ein Hund im gereizten Zustande gebissen, und der Arzt äußerte die Vermuthung, das Thier sey während gewesen. Wenige Stunden nachher brach bei dem Kranken die Hundswuth im höchsten Grade aus, der er auch in Kurzem unterlag. Merkwürdig ist es, daß der Unglückliche bis zum letzten Augenblicke seine volle Besinnung behielt, und die notwendigen Operationen mit beispielloser Resignation ertrug. Auch das Mittel gegen die Hundswuth, welches die österreichische Regierung so großmüthig dem Erfinder abgekauft, wurde in diesem Falle angewandt, aber ohne Erfolg, was der Veraltung des Krankheitszustandes vielleicht nicht unrichtig zugeschrieben werden dürfte. Eine wichtige Frage ist es, ob nicht die Bemerkung des Arztes durch ihre moralische Wirkung auf das erschütterte Gemüth des Kranken den Ausbruch dieser fürchterlichen Krankheit, wenn nicht hervorgerufen, doch beschleunigt hat.

**Preußen.** S. Berlin, 12. Febr. (Korresp.) Natürlich sind in diesen Tagen alle Blicke auf die Rückkehr des Königs gerichtet: denn außer den persönlichen Berührungen, welche die Anwesenheit des Monarchen und die der Personen des zahlreichen Hofes, Berufs- und Familienleben hoben, ist es begreiflich, daß trotz der umsichtigen Oberleitung des die laufenden Geschäfte besorgenden Prinzen von Preußen sich doch hin und wieder das Interimisthum durch das Zurücklegen oder die Aufschiebung vieler Personalangelegenheiten, über deren Verfügung sich der Monarch Vorbehalte gemacht, oder die man von selbst bis dahin aufgeschoben hat, bemerkbar gemacht hat. Gestern sind schon mehrere höhere Zivil- und Militärsbeamte, unter ihnen auch Alexander v. Humboldt, von London hier eingetroffen. — Der Prinz August hat sich von seiner Krankheit, die er sich bei dem Begräbnis eines trauer unter seinem Befehl gestandenen Veteranen, dem er aus eigenem Antriebe die letzte Ehre erweisen wollte, zugezogen hatte, wieder so weit erholt, daß er schon mehrere Gesellschaften, namentlich die große Cour bei der Prinzessin von Preußen, besuchen konnte. — Der fast immer kränkliche, jedoch in diesem Augenblicke sich wieder stärker fühlende geh. Staatsminister und Minister des Innern und der Polizei, v. Kochow, hat seit dem Anfange dieser Woche wieder die lange ausgelegten Sprechstunden an mehreren Tagen der Woche, die für sehr viele Personen zum mündlichen Austausch erwünscht sind, begonnen. — Die Nachrichten über unsern Seeverkehr, dessen Resultate vom Jahre 1841 zur Publizität gebracht worden, lauten im Ganzen erfreulich. Der nettinnere Verkehr vermehrte sich namentlich sehr vortheilhaft. Der Werth der Ausfuhr hat sich gegen das Jahr 1840 um mehr als zwei Millionen Thaler erhöht und der Werth sämtlicher Gegenstände der Einfuhr ist bis auf 13,600,000 Thlr. gestiegen, während er im Jahre vorher nur 11,200,000 Thlr. betrug. Natürlich richten sich die Blicke bei diesen Verhältnissen immer wieder von Neuem auf die Sundjollangelegenheiten. Sie bleiben ein das Wohl und Wehe unsers Seehandels nahe berührender Gegenstand und werden somit unserm Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zur unausgesetzten Aufmerksamkeit von vielen Seiten empfohlen. Eine andere, in dem öffentlichen Verkehr bedeutungsvolle Angelegenheit nähert sich jetzt ihrer Beendigung, nämlich die neuen Postgesetze, von denen man besonders weitere Beschränkungen des alten Postregals, ganz vorzüglich aber eine von vielen hundert Stimmen aus allen Provinzen als nothwendiges Bedürfnis ausgesprochene Herabsetzung des Briefportos erwartet. — Neben den zahlreichen Verschönerungen durch Anlagen und Bauten in unserer Hauptstadt tritt auch nun sehr sichtbar von Seiten der Kommune eine neben den bereits benutzten Eisenbahnen sich vermehrende Erleichterung

der Kommunikation durch die Anlegung größerer und kürzerer Strecken von Kunststraßen zur Verbindung einzelner, mit der Hauptstadt in lebhaftem Verkehr stehenden, bis jetzt nur auf ermüdenden Sandwegen zu erreichenden Dörfern, Straßen und Anstalten hervor. Wir zählen dazu namentlich den Neubau einer Kunststraße zwischen Berlin und Treptow, der bereits begonnen hat, mehrere hundert Menschen beschäftigt und zu dem von Seiten der städtischen Verwaltungsbehörden 12,000 Thlr. angewiesen sind.

Berlin, 12. Febr. Sr. Maj. der König haben allergnädigst geruht: dem kaiserl. österreichischen Contreadmiral Vandiera den rothen Adlerorden zweiter Klasse mit dem Stern zu verleihen; den bisherigen ordentlichen Professor an der Universität in Rostock, Dr. G. Bessler, zum ordentlichen Professor in der juristischen Fakultät der Universität in Greifswald mit dem Prädikat eines Geheimen Justizraths und zum Lehrer bei der staats- und landwirtschaftlichen Akademie in Elbena; und den bisherigen außerordentlichen Professor Dr. Baumhark zu Greifswald zum ordentlichen Professor für die Staats- und Kameralwissenschaften in der philosophischen Fakultät der dortigen Universität zu ernennen. (P. St. 3.)

Elberfeld, 13. Febr. Aus einer größern Schilderung der „Elberf. Z.“ über die gestern in Elberfeld erfolgte Ankunft und den feierlichen Empfang des Königs von Preußen entnehmen wir Folgendes: Der König hatte eine Ehrenwache von hiesigen Schützen annehmen geruht: die alten Krieger und Landwehrmänner waren aufgestellt, das Panier mit dem eisernen Kreuze voran, und als der König ausstieg, wurde ihm im Namen der Stadt ein Gedicht von 7 Jungfrauen derselben überreicht, denen er huldvollst dankte. Zugleich erhob sich unter Posaunenbegleitung ein Choral. Es fanden einige Vorstellungen statt, und der König erschien sodann auf dem Balkon; tausendfaches Hurrah schallte dem Landesvater entgegen und ein Lied begrüßte ihn nach der Melodie der preussischen Vaterlandshymne. Kurz darauf fuhrn Sr. Maj. in das Hotel Herminghausen, wo nach stattgehabter Aufwartung das von der Bürgerschaft dargebotene und gnädigst angenommene Mittagmahl stattfand. Die Gesundheitswünsche Sr. Maj. des Königs, Ihrer Maj. der Königin und Sr. k. Hoh. des Prinzen von Preußen und des k. Hauses wurden vom Hrn. Oberbürgermeister v. Carnap, dem Hrn. Kommerzienrath von der Heydt und dem Hrn. Stadtrath Weber unter mannigfachem Hoch ausgedrückt. Des Königs Maj. dankten in einem Tone, der wahre Herzensfülle und freudige Nahrung ausdrückte: Er erinnerte uns daran, wie Er so oft und gern gekommen sey in diese Lande, um Wünsche für das Gedeihen derselben auszusprechen, Er habe dies gethan im Namen Seines königl. Vaters, doch fügte Er ergriffen hinzu: „dies ist ein vergangenes Glück.“ Nun aber komme Er und bringe Seine eigenen Wünsche dar, auf deren ein doppelter Vatersegen ruhe, und Er trinke in der Hülle der Begeisterung, die Ihn befelet, als Er wieder in unsere Stadt eingezogen, auf das Wohl der schönen Städte Barmen und Elberfeld, der herrlichen Thäler und der reichen Länder, auf denen Gottes Segen immer ruhen möge! Das Amen, in welches der ganze Kreis der Anwesenden einstimmte, kam wie aus dem Herzen, und es lag darin Treue und Frömmigkeit. Groß war auch noch die Theilnahme, als unser hochwürdiger Herr Pastor Krummacher am Schlusse der Tafel kräftige Worte über unsern König, Preußen und das ganze deutsche Vaterland sprach, und daran ein Schlußgebet reichte; man wurde wieder daran erinnert, wie ganz Deutschland auf Ihn, unsern König und Herrn, hinahau. Nach der Tafel begaben sich Sr. Maj. durch die festlich erleuchteten Straßen in die im elegant ausgeschmückten Kasino veranstaltete Reunion, wo ihn mehrfache Gesänge empfielen und auch der Frauenwelt schöner Kreis dem allgeliebten Herrscher huldigte. Die Landwehrmänner hatten in bereitwilliger Freude mit Fackeln ein Spalier gebildet, und geleiteten denselben unter lautem Hurrah um 9 Uhr nach Hause. Heute früh gegen 9 Uhr verließen Sr. Maj. in einem offenen Wagen, allen seinen Ihn so herzlich liebenden Bürgern so recht sichtbar, unsere Stadt, um dem Gottesdienste in der evangelischen Kirche in Unterbarren beizuwohnen, und dann bis Bielefeld zu fahren, wo Derselbe übernachtet wollte.

Köln, 14. Februar. Die „Kölnische Zeitung“ gibt heute unter der Ueberschrift „der Fortbau und die Vollendung des Doms von Köln am Rhein“ eine Schilderung der Feierlichkeit des heutigen Tages, welcher der moralische Aufgangspunkt des großen Unternehmens ist und heißen wird in künftigen Jahrhunderten, in seinem Beginn und in seinen Folgen fußend auf dem Spruche unserer Väter: Ora et labora! Es war um 8 Uhr des Morgens, als der majestätische Klang der Domglocken die Mitslieder des Domkanonikats in die ihrer Vollendung nun entgegenstehenden heiligen Hallen zum Gottesdienste rief, mit welchem die großartige Feier eröffnet wurde, um auf das Werk den Segen Dessen herabzulassen, der aller Dinge Anfang und Ende ist. Nach dem vom Stadtdiöchant und Dompsalter Herin Domkapitular Dr. Filz gehaltenen Hochamte, wobei die Domkapelle eine feierliche Messe von Neukomm ausführte, verfügten sich die sämt-

## Der deutsche Dom in Köln.

(Schluß.) Stünde er aber einmal da, in seiner ganzen Größe und Herrlichkeit, der deutsche Dom, dann hätte jenes große gemeinsame Gefühl, dessen würdiger Ausdruck er wäre, eine feste Stütze an ihm, und sein Anblick mit der Geschichte seines Baues würde auf Jahrhunderte segensreich für Deutschland forwirken. Ein solches Werk von der erhabenen Kunst, auf uralter deutscher Stätte gegründet, von der edelsten Gesinnung vollführt, mit seinen festen undurchdringlichen Mauern, mit seinen Pfeilern und Thürmen in christlichem Sinne himmelanstrebend, in der reichsten Mannichfaltigkeit das Gefühl der größten Einheit erregend, und „obwohl tausendfach durchbrochen, den Begriff unerhöhter Festigkeit gebend“ — ein solches Werk würde für alle Zeiten ein Gegenstand der Bewunderung und Verehrung für Jeden, der Liebe und Begeisterung für uns Deutsche bleiben. Millionen der Erbauer würden es noch mit eigenen Augen schauen; Millionen Deutsche würden jährlich auf geflügelter Bahn aus allen Gauen nach jener Stätte wallfahrten, und mit dem Blick hinauf ihr Herz und ihren Geist weit über das Gemeine, für alles, was Deutschland verherrlichen kann, erheben. Der arme deutsche Wanderer selbst würde mit tröstendem Stolze dabei verweilen, und wenn auch der Anblick nie vergönnt wäre, den würde doch durch die Erzählung und die verherrlichende Sage der Entstehung, der waterländische Geist ergreifen. Das große Sinnbild deutscher Eintracht, deutscher Gesinnung, deutscher Thatkraft wäre für

immer gefunden. Ihn zu Füßen würden sich legen kleiner Groll und Haber, ungerechte Begier, Neid und Eifersucht, und die beiden furchtbaren Dämonen — religiöser Fanatismus und politischer — alles, was unser schönes Vaterland bis zur Unkenntlichkeit entstellt hat und noch entstellen kann. Hätten die Deutschen erst zusammen ein so herrliches Gebäude leicht und mit kaum bemerkbaren Mitteln aufgerichtet, dann würden sie auch streben, im Einklang mit ihren Fürsten, fern von fremder Nachahmungssucht, in gleichem Geiste zusammen zu wirken, damit der innere Bau ihm ähnlich werde; dann würden sie in gleichem Geiste ihr Heiligthum beschützen nach Außen, wenn der Westen droht oder der Osten. Jeder aber, der vor dem deutschen Dom stünde, würde in ihm auf die gallische Rheinfrage die ernstste, stille deutsche Rheinantwort erkennen und empfinden.

## Die Straußenjagd.

Den Damen dürfte es nicht uninteressant seyn, zu erfahren, auf welche Weise man die schönen Straußenfedern erhält, mit denen sie sich so gerne schmücken. Die günstigste Zeit, den Strauß zu jagen, ist die, in welcher er seine Eier legt. Wenn man sich das Weibchen, nachdem es die Eier in dem heißen Wüstenlande verborgen hat, in einiger Entfernung von jener Stelle hin, wo es unbeweglich, hier auf das Nest blickend, stehen bleibt, bis das Männchen, das der Hunger in die Wüste trieb, zurückkommt und es ablöst. Da sucht das Weibchen seinerseits Nahrung in der Wüste, während das Männchen Wache hält. Sobald nun ein

lichen Theilnehmer in die Bauhalle und den Chor, an dessen Eingang ihnen Palmzweiglein als Zeichen des Bundes verabreicht wurden, die sie am Hut oder am Kleide befestigten. Bald nach 9 Uhr erscholl das Glockengeläute von Neuem, und eine Böllersalve, in der äussern Bauhütte abgefeuert, verkündigte den Augenblick, wo der Zug sich in Bewegung setzen sollte. Und während nun die tiefste Stille eintrat, stimmte ein Sängerkhor von Mitgliedern der hiesigen Vokalvereine einen Psalm von Bernh. Klein an, der die feierliche Stimmung, in welcher sich diese Tausende befanden, noch erhöhte, ja in solchem Grade zur Nübrung steigerte, daß in Vieler Augen Thränen perlen. Den Zug eröffnete ein Musikchor, das ernste Weisen von deutschen Meistern vortrug; diesem folgten zwei preussische Fahnen voran, das Aufsichtspersonal der beim Dombau beschäftigten Arbeiter, von welchem Zwei die beiden alten Originaltriffe der Thürme trugen, die durch die Gnade unseres Königs und die Güte des um den Dom so hoch verdienten Sulpiz Boissiere dem Bane wieder zu Theil geworden. Dann kamen die Werkmeister mit den Steinmetzen, Maurern, Zimmerleuten, Dachdeckern, Schmieden und Glasern. Im Festtagskleide, doch mit dem Schurz umgürtet, trugen sie die Zeichen ihrer Gewerke, mit roth und weißen Bändern geschmückt. Hinter ihnen entfaltete sich das von Michel Welter gemalte Vereinsbanner, auf welchem in weissem Felde der Dom in seiner Vollendung prangte, umgeben von Wappenschildern, in denen die Wappen Preußens, Kölns, Bayerns, Württembergs, Badens und Belgiens, welche sich bereits an der Dombausache betheiligt hatten, ausgefüllt waren. Das fünfjährige Schützen des Dombaumeisters trug den Wimpel, in welchen das Banner endigte, zu dessen Seiten die beiden Domschweizer im Ornat und mit ihren Stäben einhergingen. Hierauf folgten unmittelbar die drei gebornen Mitglieder des Vorstandes: der Oberbürgermeister der Stadt Köln, Hr. Geh. Regierungsrath Steinberger, der Regierungs- und Schulsrath Hr. Dombkapitular Dr. Schweiger, als Delegirter des Metropolitan-Dombkapitels, und der Dombaumeister Hr. Zwirner. Umgeben von den Wappenschildern sämtlicher deutscher und anderer Nationen, die, etwa 40 an der Zahl, von Bürgern aus der Genossenschaft der Feuerlöschanstalt in Uniform mit weiß und rothen Schärpen getragen wurden, schlossen sich jetzt die Mitglieder des Vereins, je drei und drei zusammengehend, an. Sowohl das Banner als die Wappenschilder trugen als Kraus die vergoldete gotische Schlüsselblume, wie sie im Dome in den mannigfaltigsten Wiederholungen vorkommt und einstens so Gott wolle! die Spigen der beiden Thürme schmücken wird. So schritt der gewaltige Zug in größter Ordnung und feierlicher, nur durch Musik und Gesang unterbrochener Stille einher durch die mit unabsehbaren Volksmassen dichtgedrängten Straßen zum altberühmten Kaufhause Gürzenich. Wir versuchen es nicht, den Eindruck zu schildern, der sich auf den Gesichtern aller Zuschauer malte; wir dürfen aber sagen, daß die allgemeine Stimmung eine tiefergriffene und wieder ergreifende, eine des hohen Gegenstandes durchaus würdige war. Beim Eingange des Gürzenich bildeten die Dombarbeiter und die Fahnenräger Spalier, und während das hier ebenfalls aufgestellte Musikchor „Spontini's Vorurtheil“ spielte, stiegen die Mitglieder des Vereins die große Treppe zum Nischenaal-hinan, der also heute abermals zu einem noch großartigen Zwecke eingeweiht werden sollte, als ihn vor Jahrhunderten der ritterliche Kaiser Max, der die Willkür in deutschen Landen brach, durch seine Anwesenheit eingeweiht hatte. Das Vereinsbanner wurde inmitten des Saales aufgestellt, die Wappenschilder um die Säulen herum gruppiert, und nachdem sich alle Mitglieder eingefunden, dankte der Vorsitzende des provisorischen Ausschusses, Herr Dr. Co. von Groote, für das diesem bisher geschenkte Vertrauen, erklärte dessen Amtsführung für beendigt und die Wahlversammlung für eröffnet. Herr Stadtrath von Wittgenstein lud nun zuvörderst zur Wahl der Scrutatoren ein, worauf Hr. P. Mülhens um die Erlaubnis bat, der Versammlung zur Ersparrung der Zeit eine von ihm unmaßgeblich entworfene Liste von 27 köln. Bürgern vorzulesen, die auch sogleich durch Acclamation angenommen wurde. Zum Protokollführer des Wahlgeschäfts wurde Herr Advokatanwalt Blömer vorgeschlagen und ebenfalls durch Acclamation genehmigt. Die allgemeine, in freudigster Bewegung gegebene Zustimmung zu diesen Vorschlägen gab Zeugnis von der wahrhaft unigen Begeisterung, mit welcher Hr. v. Wittgenstein eben so erhabende als alle etwaigen Differenzen vermittelnde Worte an die Versammlung richtete. Die Scrutatoren bildeten nun verschiedne Bureau, welche nach übereingekommener Weise im Laufe des ganzen Tages die Stimmzettel entgegen nahmen. Das Ergebnis wird bei der Schwierigkeit des Geschäftes und bei der großen Menge der Wählenden wohl erst nach mehreren Tagen veröffentlicht werden können. (Bei Eröffnung der Wahlversammlung belief sich die Zahl der bis dahin in die Listen des Vereins eingeschriebenen auf viertausend vierhundert und fünfundsachtzig.) Unverkennbar war die Theilnahme und freudige Bewegung, die in Bezug auf diesen wahren „Ereignistag“ sich der ganzen Stadt bemisert hatte; in den Familienkreisen sowohl wie in den Gasthöfen, wo zahlreiche Fremde, die sich zum erhabenen Zwecke hier eingefunden hätten, versammelt waren, setzte sich die begeisterte Stimmung unaufhaltsam fort, und den ganzen Tag hindurch begegnete man Bürgern und Fremden, die fortwährend den Palmzweig, das Bundeszeichen des Dombauvereins, am Kleide oder am Hute trugen. Den Dombarbeitern wurde im Gürzenich Saale ein Fest bereitet, bei welchem sich die herzlichste Freude in Loosen auf den hohen Schirmherren des Werkes ic. so wie in Abnungung des trefflichen „Werkgesellenliedes“ von Buffo von Hagen, zu welchem J. Derckum bekanntlich eine passende Melodie geliefert hat, äußerte. Und so war denn der vierzehnte Februar des Jahres 1842 eine Fortsetzung

jenes denkwürdigen 14ten Tages des Augusts i. J. 1248, nach einem Zwischenraume von fast sechs Jahrhunderten der Tag, an welchem die Vollendung des damals begonnenen Werkes entschieden beschloffen wurde. Es war der Tag des heiligen Valentin; und wenn wir in diesem Namen Tüchtigkeit, Heil und Glückseligkeit zugleich bezeichnet finden, so könnten wir wohl unter sprechender und entsprechender Vorbedeutung die Vollendung eines solchen großartigen Unternehmens begonnen haben! Vor Allem Gottes Gnade über dem Werke! des Königs und aller deutschen Fürsten und Stämme Schutz und Mitwirkung daran! unser aller unablässige Theilnahme an dem herrlichen Denkmale der Religion, der Kunst und deutscher Kraft und Eintracht! — dann Heil und Glückseligkeit uns, die wir in einer Zeit leben, deren Tüchtigkeit sich in Erreichung eines so großen Zieles erweisen wird!

Düsseldorf, 12. Febr. Wie man hört, werden zu den Vorübungen für die Herbstmanöver des kombinierten 7. und 8. Armeekorps die 14. Division bei Düsseldorf und die 13. Division bei Wesel zusammengezogen werden. Das 7. Armeekorps bezieht alsdann Kantonnirungen diesseits Köln, das 8. Armeekorps jenseits Köln. Sieben Tage lang wird bivouacirt werden, während welcher Zeit beide Korps gegen einander manövriren. Sämmtlichen Kavallerie- und Artilleriepfeden ist auf 4 Wochen die schwere Feldartillerie bewilligt. (Düss. Z.)

Bayer n. Bamberg, 13. Febr. Die allerhöchst eigenhändig vollzogene Konzeptionsurkunde über die Maindampfschiffahrt ist bereits zu Würzburg eingetroffen. Dieselbe verleiht die Konzession der Gesellschaft auf 50 Jahre, sichert die mögliche Befreiung aller in der Beschaffenheit des Stromes noch bestehenden Schiffahrtshindernisse allerhuldreichst zu, und eröffnet, daß mit den auswärtigen Mainuferstaaten bereits alle erforderlichen Einleitungen im Gange seyen. (Fr. M.)

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 14. Febr. In der Großh. Hess. Zeitung vom 7. Juli 1841 wurde angezeigt, daß eine Anzahl Kauf-, Fabrik- und Gewerbemänner die Gründung eines Vereins zu einer jährlichen Versammlung, gleich wie bei andern Ständen, beabsichtigte, und hierzu einen Aufruf erlassen habe. — Seit der Zeit wurde ein provisorischer Ausschuss in der Person des Herrn Kaufmann Karl Gottfried Franz in Berlin, Fabrikanten Heinzelmann b. a. in Kaufbeuren, Ernst Emil Hoffmann in Darmstadt und Neuf-Jäfferer in Köln erwählt. Von diesen ist an die Industriellen und andere Stände aller Vereinsstaaten ein Aufruf zum Beitritt ergangen, damit schon dieses Jahr eine Versammlung gehalten werden könne. Bereits haben sehr achtungswerthe Personen aller Stände ihren Beitritt erklärt. Die für alles Gemeinnütze hilfreiche sächliche thurn- und taxische Oberpostdirektion hat die unentgeltliche Beförderung des fraglichen Aufrufs als Beilage in Zeitungen und sonstigen Blättern zugesagt. — Der Aufruf wird auch mit der heutigen Nummer dieser Zeitung verandt, worauf man hiermit noch besonders aufmerksam macht. Diejenigen, denen er nicht zukommen sollte, können solchen u. a. bei Ernst Emil Hoffmann in Darmstadt und durch Buchhandlungen erheben und ihren Beitritt durch schriftliche Anzeige erklären. — Gegenwärtig sind die Zeichnungen der verschiedenen Handwerkszeichenschulen des Landes in dem großh. Gewerksbureau zu Jedermanns Ansicht ausgestellt. Es befinden sich darunter viele schöne Arbeiten und man wird bei der Durchsicht derselben mit inniger Freude über die Fortschritte und Heranbildung unserer jungen Gewerkeleute durchdrungen. Der großh. Gewerbeverein hat sich bei Begründung der Handwerkszeichenschulen eine schöne, in ihren Folgen höchst wichtige Aufgabe gestellt, und der Erfolg wird ergeben, daß die Vervollkommnung der Gewerbe hauptsächlich durch die begonnene ausgebreitete Ausbildung der sich dem Gewerbestände widmenden Jugend befördert wird. Dem Vernehmen nach werden die Zeichnungen von einer Kommission geprüft und den vorzüglichsten Schülern Prämien zur Aufmunterung zuerkannt werden. (H. Z.)

Königreich Sachsen. Dresden, Anfang Febr. Nach den Kirchenlisten vom vergangenen Jahr sind während desselben 2665 Kinder (2005 ehe-liche und 660 uneheliche) hier getauft und 2193 Personen, worunter 999 Kinder, beerdigt worden. Ebenfalls nach offiziellen Angaben betrug die Zahl der im vergangenen Quartal in den hiesigen Gasthäusern eingekehrten Fremden über 10,000. — Unsere Eisenbahngesellschaft hat nun endlich erklärt, daß sie vom 1. März d. J. an Veranstaltung getroffen hat, ihre Dampfswagenfahrten in Verbindung mit denen der berlin-sächsischen Bahn zu setzen. In Folge dieser Einrichtung dürfte nun wohl kein Hindernis mehr im Wege stehen, daß man in einem Tage von Berlin nach Dresden gelangt. (M. Z.)

Sachsen-Weimar. Weimar, 6. Febr. In dem zwischen der Krone Preußen, dem Kurfürstenthume Hessen, dem Großherzogthume Sachsen-Weimar-Eisenach und dem Herzogthume Sachsen-Koburg und Gotha voriges Jahr abgeschlossenen Vertrag über Anlegung einer Eisenbahn von Halle durch Thüringen nach Kassel und weiter, verpflichten sich die kontrahirenden Regierungen, Anstalten zu treffen, und die Eisenbahnunternehmer anzuhalten, daß für die auf der Eisenbahn von Halle nach Kassel und von dort weiter, so wie in entgegengekehrter Richtung, zu befördernden Transporte von Truppen, Waffen, Kriegs- und Verpflegungsbedürfnissen, so wie von Militäreffekten jeglicher Art, nötigen Falls auch außerordentliche Fahrten eingerichtet, und für dergleichen Transporte, nicht bloß die unter gewöhnlichen Umständen bei den Fahrten zur Anwendung kommenden, sondern die sonst noch vorhandenen Transportmittel benützt werden. Den Militärverwaltungen der hohen kontrahirenden Staaten wird gegenseitig die Befugnis vorbehalten, sich zu dergleichen Transporten eigener Transport- und Dampfswagen zu bedienen. In solchen Fällen wird an

Beduine merkt, wo sich ein solches Nest befindet, baut er sich zuerst in der Nähe eine kleine Mauer von Steinen auf, hinter welcher er sich verbirgt und geduldig wartet, das Rohr seines Gewehrs auf diese Brustlehne aufgelegt, bis das Männchen von dem Weibchen sich trennt und in der Ferne verschwunden ist. glaubt er, der Knall seines Schusses könne von dem Vogel nicht mehr gehört werden, so entschlüßet er sich, loszudrücken, eilt dann zu dem Vogel, der unter seiner Kugel gefallen ist, richtet ihn wieder auf, gibt ihm dieselbe Stellung, welche er früher hatte, verstopft das hervorquellende Blut, verwischt jede Spur desselben auf dem Sande und beizt sich wieder auf die Mauer. Nach einer oder nach zwei Stunden kommt das Männchen zurück und ohne Argwohn heran. Der Jäger schießt mit sicherer Hand und bemächtigt sich alsdann zufrieden seiner Beute. Bisweilen indeß macht der Schuß, welcher das Weibchen tödtet, oder irgend ein anderer Umstand das Männchen stutzig; es entflieht im Galopp seiner hohen Beine, die denen des Kameles gleichen, bewegt heftig die Flügel und wirft hinter sich große Steine, von denen mehr als einer den Jäger trifft und verlegt, welcher dem Vogel nachsitt. Die wunderbare Schnelligkeit des Vogels ermüdet meist die Kraft des Menschen; wenn dieser aber ausdauert und ihn erreicht, so beginnt sogleich ein erbitterter und schrecklicher Kampf zwischen beiden. Der Jörn des Straußes ist wahrhaft furchtbar; er breitet seine Flügel ihrer ganzen Ausdehnung nach aus, schüttelt dieselben in ungeflümmter Wuth, scharrt fortwährend mit seinen unermüdblichen Füßen in dem

Sande und sucht durch Geschrei, durch eine Wolke feinen Staubes, in die er sich hüllt, seinen Gegner zu betäuben und zu blenden. Der Ausgang des Kampfes ist für ihn fast immer verderblich, nicht selten aber bezahlt der Jäger auch seinen Sieg mit dem Verluste eines Auges. — Vierzehn bis zwanzig Tage nach Beendigung der Legezeit füllen sich die Bazare von Bagdad und Damask mit Beduinen, die dort ihre Beute verkaufen. Dann kehren sie zurück zu ihren Stämmen, beladen mit verschiedenen Gegenständen der Toilette oder mit Lebensmitteln, die sie gegen ihre Straußenfedern eintauschten; dann auch wählen sie sich eine Frau, und unter allen Zelten finden große Festlichkeiten statt.

**Verschiedenes.**

\* Schußersinsel, 4. Febr. (Korr.) Das basler Theater fährt fort, seine Aufgabe gut zu lösen; gestern wurde „Belisar“ von Donizetti gegeben, und wahrhaft, man konnte damit zufrieden seyn. Die Hauptrollen waren in den Händen der Damen Jacoby-Bes (Antonia), Gichfeld (Trene), und der Herren Bichoni (Belisar) und Abler (Alamir). Die Ausführung zeigte Stadium und Talent. Das Ganze war schön arrangirt, die Chöre gut und das Dekoration unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. Ritter sehr brav, überhaupt waren sichtlich alle Handelnden mit Lust und Liebe für ihre Darstellung erfüllt, was auch von dem zahlreich versammelten Publikum im Allgemeinen durch achtungsvolle Aufmerksamkeit und im Einzelnen durch rauschenden Beifall bei den Hauptpartien anerkannt worden ist. Man wird kaum zu viel sagen, wenn man diese Vorstellung für eine solche erklärt, wie sie nur auf den besten Bühnen in so schöner Abrundung und Vollendung gegeben werden. Bei alledem leidet die Direktion aus Mangel an Theilnahme pekuniäre Verluste, weil eine

die Eisenbahnunternehmer außer der Erstattung der Feuerungskosten nur ein mäßiges Bahngeld gewährt. Führt daneben noch die Benutzung der Transportmittel der Eisenbahnunternehmung statt, so wird dieselbe nach billigmäßigen Sätzen besonders vergütet. Auch wollen die hohen kontrahierenden Regierungen darauf hinwirken, daß von den Eisenbahnunternehmern eine Anzahl von Transportfahrzeugen so eingerichtet werde, um nöthigen Falls auch zum Transporte von Pferden benutzt werden zu können, so wie dieselben ferner darauf Bedacht nehmen werden, daß von den Unternehmern eine Anzahl von Wagen in einer Länge von 12 Fuß zum Gebrauche bei der Abführung der Militäreffekten bereit gehalten werde. Rückfichtlich der Beförderungspresse für Truppen, Waffen, Kriegs- und Verpflegungsbedürfnisse, so wie Militäreffekten jeglicher Art, soll kein Unterschied zwischen den Militärverwaltungen der kontrahierenden Staaten gemacht, und von keiner derselben ein höherer Preis gefordert werden, als derjenige, welchen jede Regierung für ihre eigenen Transporte der gedachten Art an die Unternehmer der in ihrem Gebiete gelegenen Bahnstrecke zu entrichten hat. Die Bestimmungen der bestehenden Stapelkonventionen finden auch in allen denjenigen Fällen unverändert Anwendung, wo die Militärverwaltungen es für angemessen erachten, sich der Eisenbahn zur Beförderung der Truppen zu bedienen. (S. B.)

Württemberg. (53te Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 14. Febr.) Der Präsident benachrichtigt die Kammer, daß die Urkunden über die Legitimation des Abgeordneten von Ellwangen, Hefese, eingekommen seien, und macht den Vorschlag, diese Urkunden der staatsrechtlichen Kommission mit der Bitte zuzuwenden, baldmöglichst über die Legitimationsfrage Bericht zu erstatten, womit sich die Kammer für einverstanden erklärt. Hierauf Fortsetzung der Berathung der Strafprozessordnung. (S. M.)

Italien.

Kirchenstaat. Rom, 1. Februar. Gestern wurde hier in der Kirche Gesù ein reicher jüdischer Kaufmann aus Straßburg, Namens Alfonso Natisbona, durch den Kardinal Patricini feierlich getauft. Sehr viele Personen waren Zeuge dieser Cerimonie. Der Bruder des Bekehrten ward schon vor zwölf Jahren durch Hn. Bantain getauft. — Die französischen Blätter „Debat“ und „Commerce“ werden seit einigen Tagen nicht mehr ausgegeben; man glaubt, die Regierung werde statt dieser andere Blätter zu haben erlauben. (A. Z.)

Spanien.

Paris, 9. Febr. Der Regent hat angeordnet, daß die Prozesse gegen alle diejenigen Offiziere, über welche wegen Verdracht der Theilnahme an dem Otkoberaufstande Untersuchung verhängt war, niedergeschlagen werden sollen, wenn die Theilhaftigen Gnadengesuche eingereicht haben.

Paris, 10. Febr. Die in Portugal hervortretende Reaktion für die Charte von Pedro's erregt in Madrid großes Aufsehen, und man glaubt, daß die gerade jetzt ausgebrochene Explosion nicht ohne Zusammenhang sey mit den neuen Umwälzungsplänen gegen die bestehende Ordnung in Spanien. An der Existenz solcher Pläne kann nicht der geringste Zweifel mehr Raum finden, und dießmal werden aller Wahrscheinlichkeit nach die Moderados, ein Theil der Carlisten und ein Theil der Republikaner zusammenwirken. Zwischen den Vertretern der drei Parteien hier, zu Orleans, Toulouse, Lyon und Bayonne herrscht in diesem Augenblick ein außerordentlich lebhafter Verkehr; von allen den genannten Orten kommen und gehen unablässig die Abgesandten, und mit den Eingeweichten in Spanien selbst wird ununterbrochene Verbindung unterhalten, um alles auf den für Beginn des Frühjahrs berechneten neuen Schlag vorzubereiten. Trotz aller dieser Machinationen aber, trotz der ihnen mehr oder minder thätig unter die Arme greifenden geheimen Wirksamkeit von einer Seite, die ich nicht erst näher anzudeuten brauche, wird die Erfahrung zeigen, wie eitel alle diese Bestrebungen sind. (A. Z.)

Madrid, 6. Febr. (Korresp.) Im heutigen „Correspondenz“ liest man aus Santiago, daß die Bewegung von Oporto um sich greife. Ein englisches Geschwader, aus 3 Linien Schiffen, 5 Fregatten und 2 Briggs bestehend, ist in den Gewässern von Vigo erschienen. — Die Änderungsanträge der katalonischen und baslischen Abgeordneten haben keinen guten Erfolg gehabt; sämtliche Amendements zum 6ten Abschnitt sind verworfen. Die Kammer hat sich nach der öffentlichen Sitzung in ein geheimes Komitee verwandelt. Wie es scheint, bezieht sich die im Komitee verhandelte Frage auf die letzten Begebenheiten in Portugal und die Maßregeln, welche die Regierung hierbei zu nehmen habe. Viele Deputirte sprachen die Meinung aus, man solle den Gegenstand in öffentlicher Sitzung behandeln. — Der „Correo Nacional“ (Organ der Moderados) bespricht sich über die Hindernisse, welche der Presse in den Weg gelegt werden. — Aus Ferrol wird unter'm 1. d. M. geschrieben: Die Truppen, welche hier in Besatzung gelegen, sind gestern in größter Eile von hier aufgebrochen und sollen nach der portugiesischen Gränze marschirt seyn; auch der Generalkapitän San Miguel von Cornuna soll zu dem Zwecke nach eben dieser Gränze aufgebrochen seyn, um den Gang des Auftrugs zu Gunsten der Charte zu beobachten. Nach den letzten Berichten aus Portugal, die auf dem Landwege eingetroffen, haben die Chartisten ihren Zug nach Lissabon unterbrochen, weil der Aufbruch in Braga auf Widerstand stieß. Der Gouverneur Valongo und Francisco Javier Ferrera, Kommandant des 8. Bataillons, halten fest an der bestehenden Ordnung der Dinge.

Ostindien und China.

\*\* Im „Londoner Standard“ vom 11. liest man, daß die wichtige Nachricht eingetroffen sey, daß die Rebellen von Cabul am 11. Nov. von Sir N.

harke Hinein zum Pietismus, der nur vom Beten und Kirchengehen hören will, und in gutem geistlichem Vergnügen, hauptsächlich als im Besuch des Theaters, etwas Verdammliches sieht, viele Einwohner vom Besuch abhält. Wohl denkt die weit größere Anzahl aufgestärkter und freier, und trachtet, durch Auswahl guter Stücke und Sorgfalt in der Leitung des Ganzen gerade im Theater eine vorzüglich geeignete Schule für's Leben zu bilden, die mit Erfolg dieser Korpsängerei, welche nur ihre Lehren für unzulänglich, nur ihre Angehörigen für brav und gottgefällig hält, erfolgreich entgegen zu wirken vermögen. Allein es sind noch andere Ursachen, die dem Ausblühen des Theaters entgegen stehen, wozu wir hauptsächlich rechnen: 1) ein durchgängig vorherrschendes Ansehen an Materialismus, der es zu seiner kräftigen und nachhaltigen Unterstützung kommen läßt. 2) Die Familientage, welche die Glieder einer Verwandtschaft alle Woche wenigstens einmal im häuslichen Kreise versammeln und sohin dem Theaterbesuch entgegen stehen. 3) Das Verbot, daß an Sonn- und Feiertagen nicht gespielt werden darf — so daß also gerade an den Tagen, wo die große Klasse des Mittelstandes zu ihrer Erholung gerne das Theater besuchen möchte, es geschlossen ist. 4) Thor, Brüden und Spermogeld, das die Auswärtigen zu sehr belästigt, hält viele der wärmsten Theaterfreunde vom Besuch ab. Es ist in der That höchst unangenehm, wenn man sein gutes Geld an die Theaterkasse und in die Gasthäuser trägt, dann dazu auch noch Auslassgebühren zahlen zu müssen, die, wenn man mit Wagen und Pferden da ist, sehr beträchtlich sind.

(Ehemalige Verbindung zwischen dem französischen und dem englischen Boden.) Ein Herr Verduvor hat auf's Neue diese seit langer Zeit wahrscheinlich gemachte Sache näher untersucht, und gibt (Echo du Monde Savant vom 14. Jan.) einige nicht uninteressante Specialitäten. „Was die Ansicht betrifft, daß einst eine Landenge diese beiden Länder verbunden habe, ist der Umstand, daß der Boden in der Mitte des Pas de Calais einen abgeplatteten Berggraben zeigt, der sich um 620 Fuß über das mittlere Niveau des

Meeresgrundes und 230 Fuß über den Boden am Eingange des Kanals zwischen Questant und Cap Lyard erhebt. Die Tiefe des Meeres in der Meerenge selbst ist 20 bis 30 Ellen (brasses); zwischen der Insel Wight und dem Cap la Heve 30 bis 40, zwischen dem Cap la Hogue und dem Cap Brevel 40 bis 50, zwischen der Insel Pas und Startpoint 50 bis 60, am Eingänge des Kanals endlich 60 bis 70. Auf der andern Seite der Meerenge gegen Norden nimmt die Tiefe in gleicher Weise zu. Die Meerenge hat also einen Boden, der sich kaum erhebt, was besonders für die Ansicht spricht, daß hier eine Erdzunge existirt habe, und daß das heftige Anschlagen des Meeres sie untergraben und dann durchbrochen habe. Der Pas de Calais, der nur 7 Lieues Breite hat, ist rechts und links von völlig ähnlichen Küsten eingeschlossen: dieselbe Lagerung, dieselben Schichten, dieselbe Höhe und derselbe Boden auf dem englischen, wie auf dem französischen Ufer. Diese völlige Ähnlichkeit auf beiden Seiten der Meerenge, auf einer Strecke von mehr als 22 Lieues, erscheint als ein schlagendes Zeugniß für die ehemalige Verbindung beider Ufer. Nicht bloß die Erdhöhen sind dieselben auf dem einen, wie auf dem andern Ufer, sondern die Höhe, in der sie sich finden, der Neigungswinkel und die Richtung entsprechen sich allenthalben. Der Geograph Wauche hat die Bemerkung gemacht, daß eine aus dem Innern Frankreichs kommende Bergkette einen Ausläufer nach Calais sendet, der hier nur durch die Meerenge unterbrochen ist, aber auf dem entgegengesetzten Ufer wieder erscheint und sich ziemlich weit in England fortsetzt.“

— Von der königl. bayerischen Generalpostadministration wird künftig ein „Verordnungs- und Anzeigebblatt für die königl. bayerischen Posten“ herausgegeben, welches alle neuen Anordnungen, Veränderungen u. s. w. im Auswesen des In- und Auslandes, überhaupt alles den Postbeamten Wissenswerthe bekannt machen, und bei allen Poststellen als ararialisches Eigenthum angeschafft werden muß.

Sale auf's Haupt geschlagen worden seyen. (Aus Briefen von Colacamb vom 21. Dez.)

\* London, 10. Febr. Von einem der mit dem „Wenheim“ aus China zurückgekehrten Offiziere habe ich folgendes Nähere über das seiner Zeit von den Blättern nur unvollständig berichtete wackere Benehmen eines jungen Seeabdetten (Midshipman) bei der ersten Einnahme der Insel Tschusan durch unsere Truppen mitgetheilt erhalten. William Vencroft, ein Volontär 1. Klasse auf dem „Wenheim“, ein junger Mensch von vierzehn Jahren, war mit den Leuten eines Bootes zu Tschusan an's Land gegangen, schweifte da mit einem andern jungen Wärschchen, Namens Peiten, (einem Schreiber in des Kapitän's Bureau) über unsere Pöfete hinaus, als plötzlich die Beiden sich von einer beträchtlichen Schaar bewaffneter Chinesen, die dort herum versteckt auf der Lauer gelegen seyn mußten, umringt sahen. Der junge Vencroft hatte keine Waffen, als ein doppelläufiges Gewehr, und sein Begleiter war ganz unbewehrt. Die „Simmlischen“, scheint's — trotz der leichten Beute, die sie da in Händen zu haben dünkten — wollten zuerst im Unterhandlungswege zu Werke gehen, und bemühten sich, unser Seeabdetten zum Hergeben seiner Flinte zu bewegen. Er weigerte sich, und als sie sie ihm mit Gewalt zu nehmen versuchten, feuerte der junge Volontär, wohlkennend, sein und seines Gefährten Leben sey in Gefahr, auf den vordersten der chinesischen Waffemänner, der ihn eben packen wollte, und traf ihn in den Hals. Unterdessen hatte ein anderer der Chinesen das Schreiberlein Peiten um den Leib gefaßt und lief mit ihm fort, da legte der junge Midshipman ohne Zaudern sein Gewehr abermals an und schoß auf den Davontrennenden, der augenblicks zu Boden stürzte; und Peiten war wieder frei. Die andern Chinesen, die sich wahrscheinlich einbildeten, die Flinte könnte den ganzen Nachmittag in Einem fort so losgehen, gaben nun Fersengeld und waren im Nu aus dem Gesichte verschwunden, die beiden Knaben als Herren des Schlachtfelds lassend.

Amerika.

Vereinigte Staaten. Newyork, 17. Jan. Das Repräsentantenhaus hat die Bill über die Ausgaben von Schatzkammerscheinen mit 129 gegen 86 Stimmen angenommen. Die Union war fortwährend über den Antrag der Whigs auf Zurücknahme des neuen Bankrutzgesetzes in Aufregung. — Die schwärmerische Sekte der Normonen dehnt sich in dem Mississippibezirke immer weiter aus und geht damit um, im fernem Westen ein großes religiöses Reich zu gründen, welches einst die Welt in Erstaunen versetzen soll. Sie haben eine Stadt Nauvoo gegründet und in dem kurzen Zeitraum von zwei Jahren einer dünn besetzten Gegend, wo etwa zwanzig Familien wohnten, eine dichte Bevölkerung von 10,000 Einwohnern gegeben, die noch täglich zunimmt. Die bei dieser Sekte, deren „Prophet“ Joseph Smith heißt, bemerkliche Mischung von weltlicher Schlaueit und Religionschwärmerci wird als außerordentlich beschrieben.

Baden.

\* Karlsruhe, 15. Febr. 44te öffentliche Sitzung der 2. Kammer. (Schl.) Die Tagesordnung führt nunmehr zu Erstattung von Petitionsberichten; der Abg. Sander berichtet: 1) über eine Petition der Gemeinde Hausen, den Feisig des groß. Fiskus zu Gemeindebedürfnissen betr. Der Antrag der Kommission geht auf Tagesordnung und wird ohne Diskussion angenommen. 2) Ueber eine Petition des Hofbauern Andreas Fried, Beiträge zu Gemeindebedürfnissen betreffend. Der Antrag geht auf Tagesordnung u. wird ohne Diskussion angenommen. Der Abg. Kuenzer berichtet über eine Petition des Gemeinderaths von Hugstetten, den neuen Brückenbau über die Dreisam betr. Der Antrag geht auf Tagesordnung und wird ohne Diskussion angenommen. Der selbe berichtet über eine Petition der Gemeinden Erzingen u. die Wiederaufnahme der Strafe von der schaffhauser Gränze bei Erzingen bis zur bad. Gränze bei Jestetten betr. Der Antrag geht auf empfehlende Ueberweisung an's hohe Staatsministerium. Der Abg. Zentner spricht für den Antrag mit ausführlicher Erörterung der Sachlage und Begründung der Ansicht, daß die französische Strafe alle Bedingungen zu einer Staatsstrafe in sich vereinige. Kuenzer gibt Erläuterungen über die Zollamtsverhältnisse zu Erzingen und Rieben, ohne sich dem Antrag der Kommission zu widersetzen, mit der Bemerkung jedoch, daß noch andere dortige wichtige Gränzorte einer Staatsstrafe unterbehalten. Schaff spricht sich wenig Erfolg vom Antrag der Kommission, da schwerlich vor Erledigung des Straßengesetzes etwas in dieser Hinsicht überhaupt geschehen werde; sonst würde er über eine andere wichtige Strafe, von Niedargemünd über Oberbach nach Miltenberg, mehr sprechen. Kuenzer vertheilt die Wichtigkeit der erzinger Strafe aus lokalen Gründen, Zentner desgleichen. Staatsminister v. Blittersdorff erklärt, sich dem Kommissionsantrag nicht widersetzen zu wollen; die Regierung werde die Sache erwägen, jedenfalls werde die Erledigung des Straßengesetzes Einfluß auch auf diese Sache haben. Der Antrag der Kommission wird angenommen. Der Abgeordnete Kuenzer berichtet über noch einige andere Straßepetitionen: a) über eine Petition der Stadt Müßkirch, Verbindung mit Württemberg betreffend. Antrag auf Verweisung an's hohe Staatsministerium zu möglicher Berücksichtigung. Angenommen. b) Ueber eine Petition der Gemeinde Tryberg, Furtwangen u. um Belassung ihrer Strafe im allgemeinen Straßerverband. Antrag auf Ueberweisung an's hohe Staatsministerium zu geeigneter Rücksichtnahme. Mördes will sich demselben nicht widersetzen, ohne jedoch diesen Ueberweisungen die Bedeutung beizulegen, daß durch sie die Orte benachtheiligt würden, die keine Petitionen eingaben, sondern die Sache

Meeresgrundes und 230 Fuß über den Boden am Eingange des Kanals zwischen Questant und Cap Lyard erhebt. Die Tiefe des Meeres in der Meerenge selbst ist 20 bis 30 Ellen (brasses); zwischen der Insel Wight und dem Cap la Heve 30 bis 40, zwischen dem Cap la Hogue und dem Cap Brevel 40 bis 50, zwischen der Insel Pas und Startpoint 50 bis 60, am Eingänge des Kanals endlich 60 bis 70. Auf der andern Seite der Meerenge gegen Norden nimmt die Tiefe in gleicher Weise zu. Die Meerenge hat also einen Boden, der sich kaum erhebt, was besonders für die Ansicht spricht, daß hier eine Erdzunge existirt habe, und daß das heftige Anschlagen des Meeres sie untergraben und dann durchbrochen habe. Der Pas de Calais, der nur 7 Lieues Breite hat, ist rechts und links von völlig ähnlichen Küsten eingeschlossen: dieselbe Lagerung, dieselben Schichten, dieselbe Höhe und derselbe Boden auf dem englischen, wie auf dem französischen Ufer. Diese völlige Ähnlichkeit auf beiden Seiten der Meerenge, auf einer Strecke von mehr als 22 Lieues, erscheint als ein schlagendes Zeugniß für die ehemalige Verbindung beider Ufer. Nicht bloß die Erdhöhen sind dieselben auf dem einen, wie auf dem andern Ufer, sondern die Höhe, in der sie sich finden, der Neigungswinkel und die Richtung entsprechen sich allenthalben. Der Geograph Wauche hat die Bemerkung gemacht, daß eine aus dem Innern Frankreichs kommende Bergkette einen Ausläufer nach Calais sendet, der hier nur durch die Meerenge unterbrochen ist, aber auf dem entgegengesetzten Ufer wieder erscheint und sich ziemlich weit in England fortsetzt.“

— Von der königl. bayerischen Generalpostadministration wird künftig ein „Verordnungs- und Anzeigebblatt für die königl. bayerischen Posten“ herausgegeben, welches alle neuen Anordnungen, Veränderungen u. s. w. im Auswesen des In- und Auslandes, überhaupt alles den Postbeamten Wissenswerthe bekannt machen, und bei allen Poststellen als ararialisches Eigenthum angeschafft werden muß.

abwarten. Sonst würde er aus seinem Bezirke auch dergleichen beibringen. Hofmann: Die Petition entbehre alles Fundaments, da die Straße noch im Verband sey. Die Tagesordnung werde daher hier eher zu beantragen seyn, als die Ueberweisungen. Kuenzer verteidigt den Kommissionsantrag, da Grund zur Furcht vorhanden sey, die Straße möge aus dem Verband herausgenommen werden. Staatsrath v. Rüd: Selbst im außerordentlichen Budget sey noch eine Summe aufgenommen; die Furcht also vortheilig. Vogelmann unterstützt den Antrag auf Tagesordnung. Er wird angenommen unter der Form als motivirte Tagesordnung. c) Die Stadt Mörfirch um Uebernahme der Straße nach Hüfingen in den Straßenverband. Antrag auf geeignete Berücksichtigung. Weigel, Mördes und Schaaff sprechen über den Ausdruck, ob es möglichst oder geeignet heißen soll, oder bloß zur Berücksichtigung. Der Abg. Bader erklärt, daß der Sinn des Kommissionsantrags auf geeignete Berücksichtigung gehe. In dieser Weise wird der Antrag dann angenommen. d) Ueber Anlegung einer Post- und Kommerzialsstraße durch das Gut Eichthal über Eglißau nach Zürich. Antrag auf geeignete Berücksichtigung. Angenommen. e) Ueber eine Petition der Gemeinden Schiltach und Lehengericht, Straßenverbindung betreffend. Antrag auf geeignete Berücksichtigung. Welcker spricht für den Antrag, da die Stadt Wolsbach schon manche Opfer gebracht und diese Straße als Verbindungsstraße mit Württemberg wichtig sey. Ebenso erklärt sich Litschgi. Der Antrag wird angenommen. f) Von der Thalgemeinde Prechtthal, um Aufnahme ihrer Thalstraße in den allgemeinen Straßenverband. Antrag auf Ueberweisung zu geeigneter Berücksichtigung. Er wird unterstützt durch den Abg. Reichenbach und ohne weitere Diskussion angenommen. g) Mehrere Bürger aus dem Amtsbezirk Hüfingen und Bوندorf, Anlegung von neuen Straßen zwischen diesen Orten betreffend. Antrag auf geeignete Berücksichtigung. Hofmann: Die Straße sey nicht so wichtig, als der Hr. Berichterstatter sage. Staatsrath v. Rüd erklärt sich gegen solche Anträge auf Ueberweisung, da die Gemeinden am Ende dann für jede Verbindungsstraße die Beiträge des Staats forderten. Schaaff und Hofmann erklären sich für den Antrag der Kommission, da, wenn man Tagesordnung erkenne, eine Art Unterscheid in der Behandlung der Petitionen eintreten würde, den man bei Gleichheit der Verhältnisse nicht begründen wolle. Aehnlich der Abg. Regener. Die Diskussion über die Zweckmäßigkeit des Ausdrucks geeignete, möglichste Berücksichtigung erneuert sich. Kuenzer spricht ausführlich über die Bedeutung und Wichtigkeit der Straße. Der Antrag auf Ueberweisung zu geeigneter Berücksichtigung wird angenommen. h) Zwei Petitionen der Gemeinden Bruchsal und Forst, Aufnahme der Straße nach Speier in den Straßenverband. Antrag auf Ueberweisung ans hohe Ministerium zu geeigneter Berücksichtigung. Weigel spricht über die Wichtigkeit der Straße in kommerzieller Hinsicht und die Hilfsbedürftigkeit einzelner Gemeinden, die dabei theilhaftig sind, und hebt die Nothwendigkeit der Straße auch für die Eisenbahn hervor. Freyert in gleichem Sinne. Der Kommissionsantrag wird angenommen. Damit wird die Sitzung geschlossen und die Prüfung der Wahlakten auf die nächste Sitzung verschoben.

\* Konstanz, 14. Febr. (Korresp.) Wie man aus mehreren Orten des Oberlandes, namentlich aber aus der Gegend des Bodensees vernimmt, sieht man dort mit freudiger Erwartung einem Zollanschlusse Oesterreichs entgegen, eingedenk der Jahre, in welchen mit den westlichen Provinzen des Kaiserreichs ein sehr vortheilhafter Austausch von Landesprodukten gegenseitig stattfand. Viele, welche der großen Konsumtion von Bier in der Seegegend noch nicht die gebührige Wirkung auf die gedrückten Weinpreise zuerkennen wollen, glauben,

daß letztere lediglich ihren niedern Stand darum beibehalten, weil die Ausfuhr der Seeweine in Folge der veränderten Zollgesetze nicht mehr in das benachbarte Voralberg stattfände. Sey ihm wie ihm wolle, es bleibt immerhin wahr, daß in früheren Jahren sehr bedeutende Quantitäten Wein aus der Gegend des Bodensees in's Oesterreichische abgegangen, und daß dieser Handel nunmehr größtentheils nur noch von Seite einiger Händler aus dem angränzenden schweizerischen Kanton Thurgau unter dem Schutze gewisser Zollbegünstigungen betrieben wird. Bei dem Anschlusse Oesterreichs an die süddeutschen Staaten würde also das bad. Oberland in Bezug auf sein Haupterzeugniß gewinnen, da es dadurch eine Erweiterung der Absatzwege erhielt. Voralberg, beglückt durch seinen reichen Holzschwamm, liefert der ganzen Umgebung weiches Brennholz und Holzschnittwaaren verschiedener Gattung, und versendet seit einigen Jahren sehr bedeutende Quantitäten von Holz an Stämmen selbst nach Frankreich über den Bodensee und auf dem Rheine. Unter den Städten, welche zur Belebung des Austausches der Landesprodukte und des Handels im Allgemeinen in der Seegegend vortheilhaft gelegen, nimmt Konstanz in Folge seiner sehr vortheilhaften Lage den ersten Platz ein, da solches der väterlichen Objsorge der badischen Regierung nicht nur seinen äußerst schönen geräumigen Hafen, sondern auch größtentheils die Emporhebung der Dampfschiffahrt verdankt, Mittel, die alle Aussicht auf eine bessere Zukunft ihrer örtlichen Zustände gewähren, wenn die Einwohner mit Umsicht und Thätigkeit das Wohlwollen der Regierung unterstützen. Nach zuverlässigen Berichten hat in neuerer Zeit die Stadt Konstanz einen sprechenden Beweis ihrer aufsteigenden Vorsorge für die Verbesserung ihrer örtlichen Verhältnisse in Betreff der Erweiterung und Herstellung eines geeigneten Verkehrsplatzes ganz in der Nähe des Hafens dadurch gegeben, daß sie mittelst Gemeindebeschlusses einer sich gebildeten Aktiengesellschaft alsda die Erwerbung eines Stückes Boden von ungefähr 8 Morgen, das der Spital veräußert, freitig macht, wohl erwägend, daß der Ankauf dieses Grundstücks von unberechenbar vortheilhaften Folgen für jetzt und für die bessere Entwicklung der Zustände, welche noch in dem Schooße der Zukunft verborgen liegen, seyn werde, und daß sie andern sogenannten Grobieren dieses Platzes mit allen Kräften und mit der beharrlichsten Ausdauer entgegenarbeiten müsse, wenn sie die Verbesserung ihrer örtlichen Zustände, beisehen solche in Vervollkommnung der Verkehrsmittel selbst, oder aber auch in der Anlage von Plätzen, welche zur Erbauung von Gebäuden in der Nähe des Hafens als geeignet erscheinen, unter ihrem unmittelbaren Einflusse behalten, und dadurch allen für das Gemeinwohl der Einwohnerchaft gefährlichen Einwirkungen vorbeugen will. Es scheint höchst nöthig, daß die großh. Regierung der Stadt Konstanz zur Erwerbung des besagten äußerst wichtigen Platzes nicht nur allein darum ihre geneigte Stimmung bezeige, weil derselbe an und für sich schon auch für den Staat selbst zur Ueberwachung der Interessen des Hafens und der damit in Verbindung stehenden ärarischen Nebenplätze von größter Wichtigkeit ist, sondern weil der Bürgerchaft der Stadt Konstanz durch Verjagung ihres Vorhabens eine Entmuthigung beigebracht werden könnte, die nur höchst nachtheilig für sie selbst wirken, und zugleich die eigenen wohlwollenden Absichten der Regierung zu Gunsten derselben entkräften müßte. Mit Berücksichtigung aller Interessen der Weinproduzenten der Seegegend, welche der eigenthümlichen Lage ihrer Weinberge halber, in Bezug auf die freie Einfuhr des Produkts innerhalb der jetzigen Zolllinie, verschiedene Ausnahmen vom Zollgesetze ertheilt, hat die großh. Regierung Badens diesen Landestheil vor Nachtheil geschützt; dieselbe wird bei einem dereinstigen Anschlusse Oesterreichs mit der nämlichen Gerechtigkeit verfahren.

Konstanz unter Verantwortung von G. Mafflot.

**Witterungs-Beobachtungen.**

15. Febr.	Barom. red. a. 10 nach M.	Temper. nach M.	Feuchth. nach 6 U.	Wind nach St.	Bewölk. nach 1/10.	Regen. Schlag.
9 1/2	28° 5.25	- 0.12	0.82	ND	weiter 0.	
16. Febr.	7 Mr.	28° 5.24	1.40	0.88	D	tr. s. Nachts Meif. durchfr. trüb 7.
2 Mr.	28° 4.70	1.66	0.76	ND		

**Großherzogliches Hoftheater.**  
Donnerstag, 17. Febr.: Stille Wasser sind tief, Lustspiel in 4 Aufzügen.

**Todesanzeigen.**

[630.1] Wiesloch. Am 13. Februar. I. J. früh 2 Uhr ist meine Frau, Philippine, geborene Ritzhaupt von Weingarten, in einem Alter von 50 Jahren und einigen Monaten ihrer kaum 14 Tagen im Tode vorangegangenen Mutter in Folge mehrjähriger Kränklichkeit gefolgt.  
Diesen für mich und meine 6 Kinder so schmerzvollen Verlust mache ich meinen Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme bekannt.  
Wiesloch, den 14. Februar 1842.  
Saias Kircher,  
Badischer Hofwirth.

[624.1] Mappach. Erst nach selbstüberstandener Krankheit vermag ich es, unsern Verwandten und Freunden die traurige Nachricht von dem am 25. v. M. erfolgten Tode meiner lieben Frau, Karoline, geborne Dieß, mit der Bitte zu geben, mir und meinen drei Söhnen, worunter zwei noch unmündige von 7 und 11 Jahren sind, ihr schätzbares Wohlwollen auch nach dieser Veränderung gütigst zu bewahren.  
Pfarrer Mafflot  
in Mappach.

[639.2] Karlsruhe. (Museum.) Die verehrlichen Mitglieder werden in Kenntniß gesetzt, daß bis nächsten Freitag den 18. d. M. die letzte Abendunterhaltung, Anfang 7 Uhr, Ende 12 Uhr, im Museum stattfindet.  
Bei dieser Gelegenheit wird die Auspielung von ca. 950 Loosen, welche vom letzten Glückshafen mit 60 Gewinnten übrig geblieben sind, nachträglich bewirkt werden.  
Karlsruhe, 15. Febr. 1842.  
Die Museumskommission.

[644.2] Karlsruhe. (Gesuch.) In ein hiesiges Gasthaus wird ein junger Mensch, gegen ein billiges Honorar, in die Lehre gesucht. Näheres im Kontor der Karlsruher Zeitung.

[631.3] Karlsruhe. (Bleichanzeiger.) Für den Herrn L. W. Bläß in Heilbronn bejorge ich die Einsummlung der Leinwand wieder, wie seit vielen Jahren, und bitte mir solche bald zuzuwenden, da mit der Auslegung angefangen wird, wie es die Witterung erlaubt. Auf die schärfste Ausbleichung und sorgfältigste Behandlung darf gerechnet werden.  
Karlsruhe, den 10. Febr. 1842.

Heinrich Rosenfeldt.  
[651.3] Karlsruhe. (Apothekergesuch.) Es wird ein Apothekergesuch in eine Amtsstadt des Großherzogthums gesucht, welcher bis Oftern eintreten kann. Wo? sagt das Kontor der Karlsruher Zeitung.

[627.3] Schaffhausen. (Gasthofverkauf.) Der äußerst vortheilhaft bekannte, gut eingerichtete, und im besten Betriebe stehende Gasthof zum goldenen Falken in Schaffhausen ist unter sehr annehmbaren Bedingungen mit ganzem Ameublement zu verkaufen oder zu verpachten.  
Sede zu wünschende Auskunft ertheilt auf frankirte Anfrage mit Vergnügen der Eigenthümer  
J. J. Weber  
zum goldenen Falken.

[626.2] Moosbronn bei Frauenalb. (Dielenversteigerung.) Jakob Friedrich Gedle läßt bis Montag, den 28. d. M., Vormittag 11 Uhr,  
ca. 600 Stück ganz dünne eichene Dielen, 50 Stück buchene, 150 Stück birchene und firschbaumene Dielen, jede Sorte von 1 bis 3 Zoll stark, 2500 Glaserrahmen und 1500 Stück Längen von 1 1/2 bis 4 Schuh lang einer öffentlichen Steigerung aussetzen. Auch können inzwischen Käufe geschehen bei Gedle.  
Moosbronn, den 14. Februar 1842.

[633.3] Bruchsal. (Pappelbäumeversteigerung.) Nach hohem Hofdomänenamterbeschlusse vom 22. Dez. 1841, Nr. 22.649, werden bis Donnerstag, den 24. d. M., in der grabener Allee  
170 Pappelbäume, welche zu Nutz-, Bau- und Brennholz sich eignen, und bereits ausgezeichnet und nummerirt sind,  
flammweise versteigert. Die Liebhaber wollen sich früh 8 Uhr auf dem Zieglerweg dahier einfinden.  
Bruchsal, 11. Febr. 1842.  
Großh. bad. Domänenverwaltung.  
Ziehl.

[351.4] Nr. 244. Karlsruhe. (Kapitaldarlehen.) Bei den hiesigen kleineren Stiftungen liegen wieder geringere Kapitalposten von 150 bis 300 fl. zum Ausleihen, auf gerichtliche Pfandurkunden mit doppeltem Verlag, zu 5 Prozent verzinst, bereit.  
Wenn diejenigen, welche Gebrauch davon machen wollen, uns pfandgerichtliche Verlagscheine (Kartationen) zusenden, so werden unsere Bedingungen unverzüglich an das betreffende Bürgermeisterrat geendet werden.  
Karlsruhe, den 25. Jan. 1842.  
Großh. vereinigte Stiftungsverwaltung,  
Langestraße Nr. 235.

**Staatspapiere.**  
Darmstadt, 15. Febr. In der heute stattgehabten 7ten Berathung der großh. gesetzlichen 25 fl. Loose sind auf nachstehende Nummern die beigefügten Hauptpreise gefallen:  
Nr. 26,019 25,000 fl., Nr. 18,325 5000 fl., Nr. 71,932 20 0 fl., Nr. 13,517 1000 fl., Nr. 41,477 und 24,209 400 fl., Nr. 94,234 und 75,613 200 fl., Nr. 10,519 und 48,114 100 fl.

Frankfurt 15. Febr.	Proj. Papier.	Gelb.
Oesterreich. Metalliquesobligationen	5	109 1/2
" "	4	101 1/2
" "	3	78 1/2
" Bankaktien	2019	2017
" fl. 250 Loose bei Rothschild.	113 1/2	113 1/2
" fl. 500 Loose do.	—	141 1/2
" Bethmann'sche Obligat.	4	100 1/2
" do.	4 1/2	103
Preußen. Preuß. Staatschuldscheine	4	106 1/2
" Prämiencheine	—	82 1/2
Bayern. Obligationen.	3 1/2	102 1/2
Frankfurt. Obligationen.	3 1/2	103
" Tannensaktien ohne Div.	389 1/2	389
" Eisenbahnbobligationen.	4	101 1/2
Baden. fl. 50 Loose bei Goll und S.	—	121
" fl. 50 Loose von 1840.	—	49 1/2
" Rentenscheine	3 1/2	99
Darmstadt. Obligationen	3 1/2	96 1/2
" fl. 50 Loose	—	61
" fl. 25 Loose	—	26 1/2
Raffau. Obligationen bei Rothschild.	3 1/2	96 1/2
" fl. 25 Loose	—	22
Holland. Integrale	2 1/2	51 1/2
Spanien. Aktienloose m. 11 C.	5	24 1/2
Polen. fl. 300 Lotterieloose Nth.	—	78 1/2
" do. zu fl. 500.	—	84 1/2

**Geldkurs.**

Gold.	fl. fr.	Silber.	fl. fr.
Neue Louidor	11	Gold al Marco	373
Friedrichsdor	9 32	Laubthaler, ganze	2 43
Holl. 10 fl. Stücke	9 49	Preuß. Thaler	1 45 1/2
Randbanknoten	5 32	5 Frankenthaler	2 20
20 Frankenthaler	9 20	Hochhaltig Silber	24 20
Engl. Guineen	11 45	Gering u. mittelhalt.	24 12

Mit einer Beilage.